



Abend-

Zeitung.

230.

Dienstag, am 25. September 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ed. Hell].

Napoleon II.

(Bechluss).

IV.

Es schwang sich eines Tags der Aar auf Wolken-
Hügel,

Da kam ein Windstoß, brach ihm seine beiden Flügel,
Und niederstürzt er in der tiefen Furche Gluth:
Da fielen alle auf sein Nest mit voller Freude,
Und jeder nahm, der Kraft der Zähne nach, die Beute,
Britannien den Aar und Oestreich dessen Brut.

Ihr wißt was man gethan mit diesem Heldenriesen,
Weit hinter Afrika sechs Jahre lang verwiesen,
Von weisen Königen beengt.

— Verweist niemand! nein! gottlos ist solche Hand-
lung —

Sab'n wir im Käfig ihn, in schmähhlicher Verwandlung,
Die Kniee an den Mund gedrängt.

Hätt' der Verbannte noch geliebt nichts mehr mit
Schmerzen! —

Doch Löwenherzen sind die ächten Vaterherzen.

Sein Sohn war seines Herzens Reich!
Zwei Dinge ließ ihm noch im Käfige der Harte,
Das Bildniß eines Kinds, und dieser Erde Karte,
Sein Herz und sein Genie zugleich.

Des Abends, wenn sein Blick in seiner Kammer irrte,
Was dann in diesem kahl gewordenen Haupte flirrte,
Was im Vergangnen tief sein Auge dann gesucht,
Indes die Schergen, die man bei ihm hingestellet,
Zu sehn, was Tag und Nacht des Geistes Licht erbhellet,
Auf seiner Stirne sahn der Schatten Wechselstucht;

Das war nicht immer, Sire, das epische Gedichte
Das Du geschrieben hast mit Deines Schwerts Ge-
wichte

Arcole oder Austerlitz;
Noch die Erscheinung dort der alten Pyramiden,
Noch jener Pascha mit den Rossen der Numiden,
Die beißend flogen wie der Blitz;

Das war der Lärmen nicht der Mörser und Haubizen,
Den zwanzig Jahre mit weit donnernden Geschützen
Die Schlacht zu ihm emporgeraucht,
Wenn auf dieß wilde Meer sein Hauch die Fahnen
wehte,

Die gleich den Massen das Gedräng der Woge mähte,
Die nieder bald, bald aufgetaucht;

Das war der Pharos, nicht Madrid, die Stadt der
Saren,

Diana nicht schon früh beim Klange der Fanfaren,
Der Bidouak im Schlaf von Sternenlicht erbhellet,
Nicht der Dragoner Schweif, der Grenadiere Wehren,
Die rothen Lanzenreiter wimmelnd unter Speeren,
So wie der Purpurmohn im reichen Aehrenfeld.

Nein, was ihn an sich zieht, ist dieser rosge Schatten
Des schönen Kinds, das schläft im lieblichen Ermatten
Anmuthig wie der Orient,
Indes die Amme sich mit Liebe zu ihm neiget,
Ihm lächelnd an der Brust noch einen Tropfen zeigt,
Und es mit Schmeichelnamen nennt!

Dann stützte auf den Stuhl der Vater seine Arme
Und schluchzend niederfloß aus voller Brust die
warme,

Die glähe Liebesthräne schon. —